

Die Oma zum Ausleihen

Der Omadienst „verborgt“ in ganz Österreich Omas für die Kinderbetreuung. Dank „Oma-Sozialkonto“ gibt es diesen Service nun auch für bedürftige Familien.

ANJA KRÖLL

SALZBURG (SN). Es ist der Traum so mancher Mutter: Während man selbst seinem Beruf nachgeht, hütet die Oma zu Hause die Kinder. Und falls Frau Großmama gerade nicht zur Verfügung steht? Dann bietet der Katholische Familienverband Österreich eine Oma zum Ausleihen an – eine vom Omadienst. „Es gibt viele ältere Frauen, die topfit sind, Kinder lieben und noch etwas bewirken möchten. Da stellt der Omadienst eine ideale Aufgabe dar“, sagt Rudolf Gruber, Geschäftsführer vom Katholischen Familienverband Salzburg.

In ganz Österreich kann man seine ideale Leihoma finden: „Die meisten gibt es in Wien. Seit mittlerweile 30 Jahren wird dort dieser Service angeboten. Salzburg ist seit elfenhalb Jahren mit an Bord“, erzählt Gruber. Auf seine über 70 Wahlomis, die zu einem Stundenpreis von sechs bis 7,50 Euro zur Kinderbetreuung auszurufen, ist er mächtig stolz.

Eine dieser Omas auf Zeit ist Elisabeth Holzer. „Ich bin früh in Pension gegangen und habe einen neu-



Wie vereint man Kind und Beruf? Beim Omadienst kein Problem: Die Eltern gehen arbeiten, die Omas haben eine sinnvolle Beschäftigung. www.snnw.at/bilderbox.com



„Der Umgang mit Kindern stärkt das Selbstwertgefühl“, sagt Elisabeth Holzer. Die Leihoma suchte in der Pension einen neuen Sinn für ihr Leben. www.snnw.at

en Sinn für mein Leben gesucht“, sagt die frühere Sonderschullehrerin. Seit zwei Jahren betreut sie die dreijährige Karoline. „Ich fühle mich voll integriert in die Familie. Die Kleine krabbeln auf mir herum und strahlt jedes Mal, wenn ich zum Aufpassen komme“, berichtet die 59-Jährige. Das Ziehenkerl sagt übrigens ganz förmlich „Frau Holzer“ zu ihr. „Doch wenn man sie fragt, wer ich bin, ist die Antwort: meine Leihomi.“ Ein typischer Tag mit Karoline wird durch Spielen bestimmt, außerdem werden Bücher gelesen oder neue Worte gelernt. Den Omadienst hätte sich Holzer

auch für sich selbst gewünscht. „Ich war Alleinerzieherin und ging nebenbei arbeiten“, erzählt sie. Toll am Omadienst findet die Pensionistin auch, dass die Kinder eine ständige Bezugsperson haben: „Als Sonderschullehrerin habe ich miterlebt, mit welchen sozialen Störungen Kinder zu kämpfen haben, die einfach so durchgereicht werden.“

Wer selbst Leihoma werden möchte, der sollte körperlich und geistig fit sein. Außerdem findet ein ausführliches Bewerbungsgespräch statt, wo die Oma in spe auch Wünsche hinsichtlich des Alters des Kindes oder der Betreuungszeit äußern kann.

Damit auch alle Familien die Chance auf eine Oma auf Zeit haben, heißt das neueste Projekt des Familienverbandes Salzburg „Oma-Sozialkonto“: Je nach Familiensituation übernimmt der Familienverband dabei bis zu 50 Prozent der Kosten. „Wir unterstützen jetzt einen Mann im Tiroler Unterland, der nach dem Tod seiner Frau mit seinen drei Kindern allein dasteht. Wir werden ihm eine Leihoma suchen und sie auch mitfinanzieren“, erzählt Gruber. Der Omadienst soll auch in Salzburg weiter wachsen: „Bis Ende des Jahres wollen wir unsere Leistungen in 25 Gemeinden außerhalb der Stadt Salzburg anbieten“, sagt Gruber. Und was wünscht sich Karolines Leihoma für die Zukunft: „Das viele neue Ornis dazu kommen.“

Weitere Informationen unter: www.familie.at

SPITZE Feder

Frohe Ostern im Jänner

MARTIN BEHR

Am Samstag im Supermarkt: Dort, wo an den Kassen noch Schokoweihnachtsmänner und süßer Christbaumschmuck abverkauft werden, irritiert ein Verkaufstand. Lauter Sechser- und Zwölferpackungen voller Ostereier. Jawohl, Ostereier. Kein Faschingsscherz. Ostereier, gekocht und in Regenbogenfarben bemalt „Perlglanz“ steht auf der Packung, die knapp drei Euro kostet.

Haltbar sind die Ostereier bis 22. Februar. Blöd, dass Ostern heuer erst am 23. März gefeiert wird. Also vorher essen. Frohe Ostern im Jänner. Und ab April nicht vergessen: Krampussachen besorgen!

Vorarlbergerin mit Pfanne erschlagen

KOBLOCH (SN, APA). Die 16-jährige Jelena, die Anfang Jänner in Koblach Opfer eines Gewaltverbrechens wurde, ist offenbar durch einen Schlag mit einer Bratpfanne getötet worden. Das berichtete die „Neue am Sonntag“. Der mutmaßliche Täter, ein 20-jähriger Koch, soll angegebene haben, dass das Mädchen noch lebte, als er das Haus verließ.

Trend zum Kaiserschnitt

Jedes vierte Kind ist eine Kaiserschnitt-Geburt

SALZBURG (SN, APA). Der Trend zur Kaiserschnitt-Geburt in Österreich hält weiter an. Bereits jedes vierte Kind erblickt per Skalpell das Licht der Welt. Somit hat sich die Quote in den vergangenen zehn Jahren nahezu verdoppelt: von 13 Prozent auf 25 Prozent.

Heimischer Kaiserschnitt-Spitzenreiter im Jahr 2006 war das Burgenland (30,2 Prozent). Die geringste Rate gab es laut Statistik Austria in Salzburg (19 Prozent). Warum sich immer mehr Mütter gegen eine natürliche Geburt entscheiden und welche Folgen der Eingriff hat, be-

leuchtet das Buch „Der Kaiserschnitt hat kein Gesicht“ (Verlag edition riedenburg). Demnach sind Planbarkeit, Kontrolle der Situation, eine zügige Abwicklung und Angst vor Klagen – von Seiten der Ärzte – die häufigsten Ursachen.

Weiters wird deutlich, dass 96 Prozent der befragten Geburtshelfer glauben, dass viele Kaiserschnitte ohne medizinische Notwendigkeit durchgeführt werden. Das bestätigt auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO): Nur bei zehn Prozent der Operationen läge eine medizinische Begründung vor.

„Kottan“-Fortsetzung aus Patzak-Atelier gestohlen

WIEN (SN). Während der Premierenfeier seines neuen Stücks ist in das Atelier von Regisseur Peter Patzak eingebrochen worden. Wie die Tageszeitung „Kurier“ berichtet, wurde neben Wertgegenständen auch der Laptop des Regisseurs der erfolgreichen Krimi-Fernsehserie „Kottan ermittelt“ gestohlen. Auf dem Notebook habe sich neben einem Anschlussprojekt an „Kottan ermittelt“ auch sein neuestes Buch „Das Pelikan-Prinzip“ sowie die Buchfassung des Premierenstücks befunden. „Jetzt kann ich von null anfangen“, meinte Patzak im „Kurier“.

Schüler flutet Klassenzimmer

15-Jähriger verstopfte Toiletten und Waschbecken

WIES (SN, APA). Mit zwei bis zu zehn Zentimeter hoch überfluteten Klassenzimmern endete ein Streich eines 15-jährigen am Wochenende in der Südweststeiermark. Der HTL-Schüler aus Wies (Bezirk Deutschlandsberg) hatte in einer Volksschule Wasserhahn und Abfluss so manipuliert, dass am Samstagmorgen zwei Klassenräume unter Wasser standen.

Bereits am Freitag gegen 18.30 hatte sich der Bursche während eines Fußballturniers im Turnsaal der Hauptschule in die angrenzenden Räumlichkeiten der Volksschule

eingeschlichen und auf der Toilette den Abfluss und den Überlauf des Waschbeckens verstopft.

Anschließend drehte er den Wasserhahn auf und begab sich zurück in den Turnsaal. Als tags darauf die Tat bemerkt wurde, waren nicht nur die Volksschule, sondern auch die darunter liegenden Klassenzimmer des Polytechnischen Lehrgangs zum Teils knöcheltief überflutet. In zwei Räume drang das Wasser von der Decke ein. Der rasch ausgeforschte Schüler zeigte sich geständig: Sein Motiv sei Übermut gewesen, gab die Polizei bekannt.